Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 17. Mittwoch, den 21. Januar. 1874.

Agnes. Sonnen=Aufg. 8 U. 2 M., Unterg. 4 U. 23 M. — Mond=Auf. bei Tage. Unterg. 8 U. 38 M. Abds.

Deutschlands Verhältniß zu Frankreich.

Der in eine große Zahl ausländischer Blätter übergegangene Artikel der „Nordd. A. Ztg.“ als vom Fürsten Reichskanzler inspirirt anerkannt und der unser Verhältniß zu Frankreich betrifft, wird allg mein dort so wichtig erachtet, daß wir nachfolgend seinen Hauptheil unseren Lesern mittheilen zu müssen glauben.

„Unser Antagonist ist zur Zeit das geistliche Rom. Wir bestehen einen schweren Kampf gegen päpstliche Herrschergelüste in weltlichen Dingen. Der Staat braucht alle seine Kräfte um sich der staatsauflösenden Tendenzen zu erwehren, die unter dem Deckmantel der Religion den irreligiösen Zweck verfolgen, Millionen gottesfürchtiger Staatsbürger um des Gewissens willen in ihrer ererbten Treue gegen König und Vaterland wankend zu machen und für den Papst als das Haupt einer universellen Theokratie Truppen zu werben gegen die von Gott eingesetzte Obrigkeit und nationale Staatsgewalt. Wir haben genug mit solchem Feinde zu thun. Daß er nicht durch Buudesgenossenschaft sich verstärke, ist unser eigenstes Interesse. — Und darin liegt die Gefahr für unser Verhältniß zu Frankreich, darin allein, daß der Feind, mit dem erfahrungsmäßig nicht zu pactiren, mit dem keine Versöhnung ist, sich nicht Frankreichs bemächtigt. Eine französische Regierung, die sich in den Dienst der römischen Priesterpolitik herabwürdigen ließe, würde, nicht weil sie die Regierung Frankreichs, sondern weil sie die Satellitin Roms wäre, eine uns feindselige Regierung sein, mit der wir nicht in Frieden leben könnten. Daher wendet sich unsere geschärfte Aufmerksamkeit auf das Gebahren derjenigen französischen Bischöfe, die durch ihre unvorsichtige oder durchdachte Parteinahme für die geistliche Rebellion in unseren Staaten das Ihrige beitragen, ein Zerwürfniß zwischen Frankreich und uns, das wir nicht wollen, herbeizuführen. Je deutlicher wir uns darüber erklären, daß durch seine fortgesetzte Intervention dieser Art ein Bruch unvermeidlich wird, desto unzweideutiger arbeiten wir an der Aufrechthaltung des Friedenszustandes zwischen den beiden Nationen. Es ist absolut nichts zu fürchten für ein friedliches Nebeneinanderbestehen Deutschlands und Frankreichs, so lange unvermischt und ungetrübt die politischen Interessen der Nachbarländer sich geltend machen. Frankreich ist vermöge unserer Mäßigung und aufrichtigen Liebe zum Frieden, in der glücklichen Lage, unbehindert Alles zu unternehmen, was zur Sammlung seiner nationalen Kraft erforderlich ist, ungehemmt seine politische Wiedergeburt zu vollenden. Es kann ohne das Geringste von unserer Seite zu befürchten, sich von Grund aus regeneriren, bis der Tag kommt, wo es sich stark genug fühlt, um den Frieden zu brechen, wenn es ihn dann brechen will. Wir scheuen den Ausgang nicht, daß Fraukreich wieder ganz Herr seiner selbst werden wird. Wir hoffen, daß der Tag, an welchem es seine wiedergewonnene Macht darauf verwendet, die unsrige in Frage zu stellen, niemals eintritt. Aber sobald sich Frankreich mit Rom identifizirt; wird es eben dadurch unser geschworener Feind. Eine rein französische Politik läßt sich mit unserer Politik des Friedens für ein Menschenalter, wo nicht auf die Dauer, wohl vereinigen: ein der kirchenstaatlichen Theokratie unterthäniges Frankreich ist mit dem Weltfrieden unvereinbar. Trennung der frauzösischen Regierung von der Sache des Ultramontanismus ist die sicherste Gewähr für die Ruhe Europa's und für die friedliche menschenwürdige Fortentwickelung des politischen Lebens der Völker diesseits und jenseits der Vogesen.“

Telegraphische Nachrichten.

Eydtkuhnen, 19. Januar, Mittags 1 Uhr 30 Minuten. Se. kaiserliche Hoheit der Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen und die Frau Kronprinzessin sind mittest Extrazugs eben hier eingetroffen. Die Bürgerschaft war zahlreich am Bahnhof versammelt, empfing die höchsten Herrschaften mit lebhaften Hochrufen und mit den Klängen der Nationalhymme und brachte der Frau Kronprinzessin einen Blumenstrauß dar. Der Extrazug fuhr nach nur einviertelstündigem Anfenthalte nach Petersburg weiter

München, 18. Januar, Abends. Der König hat den Freiherrn Schenk v. Stauffenberg, anläßlich seines 25 jährigen Jubiläums als erster Präsident der Kammer der Reichsräthe in den erblichen Grafenstand erhoben.

Triest, 18 Januar, Morgens. Die Infantin Donna Maria Theresa von Spanien geb. Prinzessin v. Beira, Wittwe von Don Carlos [Gräfin Molina), ist gestern Abend hier im 80. Lebensjahre gestorben.

Bern, 19. Januar, früh. Von 100,000 stimmfähigen Bürgern des Kantons Bern haben 70,000 für das vom Regierungsrathe vorgeschlagene liberale Kirchengesetz gestimmt, 16,000 dagegen.

Brüssel, Sonntag, 19. Januar. Die Stadt Brüssel hat eine Anleihe über 70 Mill. Frcs. effektiv mit einer Grappe von Finanzinstituten und Bankhäusern abgeschlossen, an deren Sitze die Bank von Paris und die „Socité generale“ stehen.

Rom, Sonnabend, 17. Januar, Abends. Der König hat in Folge der geschehenen offiziellen Notifikation vom Ableben der Königin-Wittwe Elisabeth von Preußen eine 20tägige Hoftrauer angeordnet.

Madrid, Sonntag, 18. Januar. Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge, sind die aufständischen Banden in der Provinz Bourgos in der Stärke von 3000 Mann vollständig geschlagen worden und haben beträchtliche Verluste erlitten. — Der Viadukt bei Toquella auf der Eisenbahnstrecke von Valencia nach Almansa ist bei der Ausführung von Reparaturen eingestürzt, 33 verloren hierbei das Leben.

Oran, Sonntag, 18. Januar. Die „Numancia“ wird heute Abend unter Begleitung des aus den Fregatten „Vittoria“ nnd „Carmen“ bestehenden spanischen Geschwaders von dem Hafen Mers-el-Kebir nach Cartagena abgehen.

Petersburg, Sonntag, 18. Januar, Nachmittags. Der Feldmarschall, Generaladjutant Graf v. Berg ist ernstlich erkrankt.

Landtag.

Abgeordnetenhaus.

30. Plenarsitzung. Montag 19. Januar.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr.

Am Ministertisch: Justizminister Dr. Leonhardt, Cultusminister Dr. Falk und mehrere Commissare. — Vom Cultusminister sind der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Deklaration und Ergänzung des Gesetzes vom 11. Mai v J. betreffend die Anstellung der Geistlichen und ein Gesetzentwurf betreffend die Verwaltung erledigter katholischer Bisthümer und vom Handelsminister eine Nachweisung der Verwendung der Fonds der außerordentlichen Ausgaben für Staatseisenbahnen eingegangen. Vor Eintritt in die Tagesordnung erhält das Wort zu einer persönlichen Bemerkung Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst: Ich war in der Sitzung vom 16. d. M. hier im Hause nicht anwesend, als der Herr Ministerpräsident einige Bemerkungen gegen mich richtete, konnte dieselben also nicht widerlegen. Wenn dagegen die Spenersche Zeitung behauptet: ich hätte mich absichtlich einer Debatte entzogen, so erkläre ich dies hier ausdrücklich für eine lügnerische Verleumdung. Ich habe mir nur heute das Wort erbeten, um einige irrige Thatsachen zu berichtigen. Wenn Fürst Bismarck gesagt, ich hätte gesagt, er verdiene wegen seiner revolutionairen Vergangenheit wenig Glauben, so muß ich diese Behauptung einfach zurückweisen und beziehe mich in dieser Beziehung lediglich auf den Wortlaut der stenographischen Berichte. In Bezug auf das, was ich über die versuchten ungarisch-dalmatischen Aufstände gesagt habe, beziehe ich mich dagegen auf die amtlichen Depeschen des Grafen Usedom aus dem Jahre 1866, die derselbe im Auftrage des Hrn. Ministerpräsidenten an die italienische Regierung gerichtet hat. Wenn Fürst Bismarck ferner erklärt hat, wie ich beispielsweise es auffassen würde, wenn bei einem etwaigen neuen Kriege zwischen Deutschland und Frankreich das Oberhaupt Frankreichs aus gefangenen preußischen Soldaten eine päpstliche Legion bilden würde, so habe ich darauf zu erwiedern, daß wenn dies geschehen sollte, um die Legion gegen unseren Kriegsherrn zu führen, ich dies ebenso als ein revolutionäres Gebahren bezeichnen würde. — Was mich selbst betrifft, so werde ich mich nicht, wie dies im Herrenhause geschehen, vor dem Zorn des Herrn Ministerpräsidenten zurückziehen, ich halte fest an der Devise, unter der ich die badische Revolution unter Führung Sr. Maj. des Königs als Offizier bekämpft habe. Diese Devise lautet: Timere nescio.

Abg. Berger (Witten) bringt einen anderen Gegenstand zur Sprache, den Strike der Setzer in der Moeserschen Officin, in welcher die

---

Der Kampf um's Dasein.

Roman
von
Franz Ewald.
(Fortsetzung.)

Es war etwa noch vier Wochen vor dem festgesetzten Tage der Hochzeit Paul Stromberg's mit Emilie Tegtmeier. Paul saß in dem reizenden Boudoir seiner Braut in einem bequemen Sessel. Emilie hatte über Migräne geklagt und sich frühzeitig zurückgezogen. Sie setzte voraus, daß Paul sich dann alsbald entfernen würde uud das war ihre Absicht gewesen. Paul aber hatte sich in dem kleinen Gemache niedergelassen und dachte hier in der Einsamkeit noch ein Stündchen zu verweilen.

Die Dämmerung war hereingebrochen und Paul setzte sich in die Fensternische, um von hier aus das Leben und Treiben auf der Straße zu beobachten. Er hatte die seidenen Vorhänge herniedergelassen und saß nun, über Vergangenes und Zukünftiges nachdenkend regungslos.

Eine Stunde nach der anderen war verflossen und Alles blieb ringsum still. Er war eben in Begriff, seinen Platz zu verlassen, als er zu seinem größten Erstaunen Emiliens Stimme hörte.

„Du solltest nicht so unvorsichtig sein, Emilie,“ hörte Paul Herrn Tegtmeiers Stimme, welcher mit Emilie zu gleicher Zeit in das Gemach getreten war. „Ich habe ja nichts dagegen, wenn Du die Gegenwat Deines Verlobten gern auf ein paar Stunden entbehrst — Ihr könnt ja noch lange genug beisammen sein, aber Du weißt, Stromberg ist ein eigener Charakter.“

„Was kümmert's mich, Papa?“ entgegnete Emilie herb. „Du wirst nicht der Ansicht sein, daß ich mich stets um seine Eigenheiten kümmern soll.“

„Ja, später, Emilie — später ist das ein ganz ander Ding. Aber laß erst die Hochzeit vorüber sein, ehe Du Deine Erziehungsmethoden beginnst. Glaubst Du, Paul würde es nicht in Erfahrung bringen, daß Du gar nicht leidend bist, während Du vorgiebst, so stark an Migräne zu leiden, daß Du ihn nicht sehen kannst.“

„Und wenn er es in Erfahrung brächte, was dann?“ fragte Emilie voll Hohn.

„Nun ganz abgesehen davon, daß das mindestens auf Deine Wahrheitsliebe ein sehr zweifelhaftes Licht werfen müßte, würde eine solche Wahrnehmnng gewiß nicht im Stande sein, das gegenseitige Vertrauen bedeutend zu heben. Das bedenke, Emilie!“

„Ah ah, man sollte nicht glauben, daß so romantische Ideen in Deinem Kopfe spukten,“ sagte Emilie eben nicht in sehr ehrerbietiger Weise. „Du kannst fest überzeugt sein, daß ich nicht im Mindesten unüberlegt handle — ich bin nicht gesonnen; mir meine Freiheiten in irgend welcher Weise beschränken zu lassen.“

„Das ist Alles ganz gut, Emilie, aber sieh' Dich vor. Meinetwegen thue, was Du willst, vergiß aber nicht, daß Paul Stromberg ein eigener Kopf ist, und er im Stande wäre die ganze Verlobung wegen einer Bagatelle aufzuheben.“

„Und glaubst Du, daß ich das fürchte?“ lachte Emilie voll Hohn und Bitterkeit auf. „O nein ganz gewiß nicht. Ja, ich wünsche fast, daß es zu einem Bruche zwischen uns kommen möchte.“

„Emilie!“

„Ja, ich wünsche einen solchen Bruch. O ich wollte, Du wärest nie auf den unseligen Gedanken gekommen, Paul in unser Haus zu bringen — es wäre jedenfalls besser gewesen. Scheint es nicht fast, als erzeigte er mir eine Gnade, indem er mir seine Hand anbot, er, der Sohn eines Mannes, dessen Ehre in Deiner Hand liegt, anstatt daß er sich glücklich schätzen sollte, nach dem bewegten Leben, welches er geführt, noch eine Gattin aus guter und reicher Familie in sein Haus bringen zu können? Und nicht das allein ist es, was mich kränkt. Denke an dieses Kind, welchem ich eine Mutter sein soll. Wessen Kind ist es? Woher stammt es? O, aus dem „Grauen Hause,“ das ist richtig, aber wer bürgt mir dafür, daß es nur gerade sein Kind ist? Und mit einem solchen Balg soll ich sein Herz theilen, oder nicht allein theilen, sondern das erhalten, was er übrig läßt? O, Papa, ich habe fürwahr nicht das glänzende Loos gezogen, welches ich erwartet und um welches man mich beneidet.“

„Emilie, Du erschreckst mich — was sind das fur Dinge!“ rief Herr Tegtmeier bestürzt aus. „Du siehst zu schwarz. Stromberg umgiebt Dich ja mit so vielen Zuvorkommenheiten, wie man nur von einem Mann seines stolzen, hochmüthigen Charakters erwarten kann. Und was das Kind anbelangt. so mußt Du zugeben, daß es später nur von Dir abhängen wird, ihm seine Stelluug anzuweisen. Ich glaube nicht, daß dieser Knabe in irgend welcher verwandtschaftlichen Beziehungen steht, und wenn dies in der That der Fall ist, so ändert das auch ja an der ganzen Sache nicht das Mindeste. Mir will sogar scheinen, als wäre der Knabe gerade eine Person, mittelst welcher Du das Herz Paul's gewinnen könntest, wenn dir daran etwas gelegen ist.“

„Was fällt Dir ein?“ rief Emilie entrüstet aus. „Nein, wahrlich, ich habe nicht Lust, um eine Liebe zu betteln, wo mir oft freiwillig ein so reicher Schoß geboten wurde. O, ich wünsche nichts sehnlicher, als daß ich Paul niemals gesehen, sondern einem andern Manne meine Hand gereicht hätte, der den Werth derselben besser zu schätzen verstand. Und nun am allerwenigsten werde ich deu Versuch machen, den Knaben an mich zu ziehen, sondern ich werde nicht rasten noch ruhen, bis er unser Haus mit einem anderen vertauscht hat. Ich hasse ihn.“

„Mäßige Dich, Emilie, mäßige Dich!“ rief der Kaufmann fast scheu und ängstlich aus. „Ich erkenne Dich nicht wieder — was hat Dir dies Kind gethan?“

„Viel, sehr viel, mehr als Du denkst, und ich werde mich früher oder später dafür rächen. Doch komm', führe mich in das Besuchszimmer. Was sprechen wir von Dingen, die sich nicht abändern lassen. Man pflegt einmal in seinem Leben einen thörichten Streich zu machen, der im Staude ist, einem das ganze Dasein zu verbittern.“

Emilie erhob sich von dem Sopha und rauschte, gefolgt von ihrem Vater, hinaus.

Paul saß regungslos. Als Emilie eingetreten war, hatte er im ersten Augenblick daran gedacht, seinen Platz zu verlassen, da es ihm widerstrebte, den Horcher zu spielen. Schon durch die ersten Worte war er jedoch unwillkürlich an seinen Platz gefesselt. Er war wie betäubt und doch konnte er nicht behaupten, daß er etwas anderes von Emilie erwartet, daß er durch das eben Gehörte überrascht gewesen wäre. Längst hatte er eingesehen, daß Emilie niemals Liebe für den armen, verwais'ten Knaben empfinden würde, hatte sie doch einst geäußert, daß es ihr widerstrebte, ein Kind in ihre Arme zu schließen, von dessen Herkunft sie nichts wußte, aber er hatte gehofft, daß sie sich an Franz gewöhnen und ihm ihre Theilnahme nicht versagen würde, aber daß sie ihn haßte, daran hatte er nicht gedacht.

Heimlich und leise entfernte sich Paul. Aus dem Gesellschaftszimmer ertönte laut und fröhlich Emiliens Lachen. Es schnitt ihm durch's Herz — ihm war abermals das Glück entwichen — abermals falsches Glück!

Vater und Sohn.

Es war eine dumpfe Schwüle, welche über dem Hause des Kaufmanns Stromberg lag. Der alte Kaufherr war bereits seit einiger Zeit leidend und Paul schien eher alles Andere denn ein glücklicher Bräutigam zu sein.

Paul saß an der Seite seines Vaters und las ihm vor. Es konnte keinen aufmerksameren liebevolleren Sohn geben als Paul und mit herzlicher Freude und Dankbarkeit ruhten bis-

Schriftstücke des Abgeordnetenhauses gedruckt werden. Diese Setzer, führt Redner aus, stellen unberechtigte Forderungen. Obgleich sie durchschnittlich pro Woche 17—20 Thlr., in manchen Wochen sogar 30 Thlr. verdienten, so verlangten sie jetzt doch beispielsweise für Schriftstücke, welche Hr. Moeser kontraktlich für 1 Thlr. 22½ Sgr. liefern müsse plötzlich 7 Thlr. 15 Sgr. (Rufe: Hört! Hört!) also das vierfache von dem, was Hr. Moeser erhalte, und da dieser auf diese Forderung nicht eingehen wollte und konnte, hätten die Setzer gestern plötzlich die Arbeit eingestellt. Er, Redner, glaube, daß das Haus mit ihm einverstanden sein werde, wenn er behaupte, daß bei einem solchen Verdienst der Strike moralisch unberechtigt sei. Er richte deshalb an den Hrn. Präsidenten die Bitte, unberechtigte Forderungen entschieden zurückzuweisen, da das Haus nicht böse Beispiele geben und Ansprüche gewähren dürfe, denen jede sittliche Grundlage fehle. — Der Präsident erwidert, daß der Vorstand des Hauses nicht mit den Setzern, sondern mit Hrn. Moeser allein zu thun habe. Sollte jedoch derselbe in die Lage versetzt werden, durch die Forderungen der Setzer sein Geschäft nicht fortsetzen zu können, so werde Einrichtung getroffen werden, daß eine solche Störung in dem Gang der Geschäfte nicht mehr vorkommen könne.

Nunmehr tritt das Haus in die Tagesordnung ein.

I. Fortsetzung der dritten Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Beurkundung des Personenstandes und die Form der Eheschließung.

§. 33. welcher von der Form der Eheschließung handelt, wird unverändert angenommen. — Zu §. 24. beantragt Abg. v. Mallinckrodt folgenden Zusatz: „der bürgerliche Akt darf nicht in der Kirche oder in Verbindung mit irgend welcher kirchlichen Handlung stattfinden." Derselbe wird nach einigen Aeußerungen des Antragstellers des Abg. Miquel und des Justizministers, welcher letzterer der Ansicht ist, daß diese Bestimmung Sache der Ausführungsbestimmungen sei, angenommen. Die §§. 25—31 werden mit unerheblichen Aenderungen angenommen. — Zu §. 32 ist von dem Abg. Frhr. v. d. Golz folgender Zusatzantrag gestellt worden. „Im Falle einer ärztlich bescheinigten lebensgefährlichen Krankheit, die einen Aufschub der Trauung nicht gestattet, ist der Standesbeamte befugt, auch ohne Aufgebot, die Eheschließung vorzunehmen." — Derselbe wird vom Hause angenommen, ebenso die §§. 33—34 Zu §. 35 und 36 liegt ein noch ungedruckter Antrag des Abg. Miquel vor und wird deshalb die Berathung über diese §§. ausgesetzt. — Zu §. 37 wird ein Antrag gestellt, wonach analog der vorhergegangenen Beschlüsse das Wort Staatsanwaltschaft gestrichen und durch das Wort Ehegericht ersetzt werden soll. — Derselbe wird angenommen; ebenso ein Antrag, nach welchem der letzte Absatz des §. 40 folgende Fassung erhält: „Findet eine amtliche Ermittelung über den Todesfall statt, so erfolgt die Eintragung des Sterbefalls auf Grund der schriftlichen Mittheilung der zuständigen Behörde." — §. 41 wird mit Ausschluß der N. 5: „Eintragung der Ursache des Todes, soweit dieselbe amtlich ermittelt od. anderweit bekannt wird", angenommen. Die §§. 42—46 werden ebenfalls angenommen. Zu §. 47 beantragt Abg. Miquel den Absatz 2 so zu fassen: „Der Aufsichtsbeamte hat in den Fällen, wo die Berichtigung eines Irrthums von Amtswegen oder auf Antrag eines Betheiligten angeordnet wird, zuvor die Betheiligten zu hören und zu diesem Zwecke geeignetenfalls eine Aufforderung durch ein öffentliches Blatt zu erlassen. Wird von einem Betheiligten gegen eine beantragte Berichtigung Widerspruch erhoben, so ist der Antragsteller auf den Rechtsweg zu verweisen." Auch dieser Antrag wird nach kurzer Debatte angenommen, im Uebrigen aber § 47 unverändert genehmigt. Es wird nunmehr die ausgesetzte Berathung über die §§ 35 und 36 eröffnet und erhalten dieselben auf den Antrag der Abgg. Miquel und Gen. die folgende veränderte Fassung: § 35 „Als Zeugen sollen nur großjährige Personen zugezogen werden. Verwandtschaft und Schwägerschaft zwischen den Betheiligten und den Zeugen oder zwischen den Zeugen unter einander steht deren Zuziehung nicht entgegen." — § 36. „Mit bewirkter Eintragung der Eheschließung in das Heirathsregister erlangt die Ehe bürgerliche Gültigkeit. — Die folgenden §§ 48—53 enthalten die Schlußbestimmungen. — §§ 48 u. 49 werden unverändert genehmigt, dagegen erhält § 50 auf den Antrag des Abg. Wachler (Oels) mit Zustimmung der Staatsregierung folgenden Wortlaut: „Für die Mitglieder des Königlichen Hauses und des Hohenzollernschen Fürstenhauses hat der Minister des Königlichen Hauses die Verrichtungen des Standesbeamten wahrzunehmen. Die Art und Weise der Führung, sowie die Aufbewahrung der betreffenden Register wird durch königliche Anordnung bestimmt." —

Bei § 51, welcher von der Festsetzung des Inkrafttreten dieses Gesetzes handelt, macht Abg. v. Mallinckrodt darauf aufmerksam, daß nach den Bestimmungen dieses Gesetzes vom Tage des Inkrafttretens desselben die Abschließung einer Ehe erst nach erfolgtem bürgerlichen Aufgebote erfolgen könne, da das frühere kirchliche Aufgebot unwirksam sei. Er hebe dies insbesondere um deshalb hervor, um zu zeigen, daß dies wiederum einen Beitrag dazu liefert, mit welcher Leichtfertigkeit heute Gesetze gemacht werden. — Justizminister Dr. Leonhardt: Ich möchte Ihnen anheimgeben, den 1. October d. Js. für das Inkrafttreten dieses Gesetzes festzusetzen. Die Schwierigkeiten, die von dem Herrn Vorredner hervorgehoben worden, sind gar nicht zu vermeiden, auch wenn noch größere Vorsicht auf die Ausarbeitung des Gesetzes gelegt wäre, als geschehen. Indeß sind das nur theoretische Schwierigkeiten, praktisch werden sie nicht zur Sprache kommen, da das Gesetz Fürsorge trifft, daß das Aufgebot unter Umständen wegfallen kann. Es wird daher zuläßig sein, daß wenn das kirchliche Aufgebot bereits erfolgt ist, dasselbe nach Inkrafttreten dieses Gesetzes an Stelle des bürgerlichen Aufgebots treten kann. — Auf den Antrag des Abg. Miquel wird hierauf § 51 in folgender Fassung angenommen: „Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem 1. October 1874 in Kraft.'

Nach § 51 beantragt Abg. Dr. Bening folgenden neuen Paragraphen einzuschalten: „Die Pfarrer und sonstigen Kirchendiener, welchen die Beurkundung der Geburten, Heirathen und Sterbefälle oder eine Mitwirkung dabei bisher zustand, erhalten für den Verlust der daraus bezogenen Einnahmen eine Entschädigung aus der Staatskasse. Ein besonderes Gesetz wird diese näher regeln.

Außer diesem Antrage liegen noch denselben Gegenstand betreffende Resolutionen der Abgg. Miquel, Frhr. v. d. Reck und Graf Wintzingerode vor. — Es erhebt sich über diese Anträge eine längere Diskussion, in welcher sich zunächst Abg. v. Saucken-Tarputschen gegen die Annahme derselben ausspricht, während die Abgg. Miquel, Richter, Camphausen die von ersterem vorgeschlagene Resolution und Abg. Dr. Bening seinen Antrag befürworten, indem sie zur Begründung derselben weniger einen Rechtsanspruch der Geistlichen für die ihnen zugefügten Nachtheile, als vielmehr Billigkeitsgründe geltend machen. — Reg. Com. Geh. Ober Finanzrath Scholz erklärt, daß die Staatsregierung über die vorliegenden Anträge in Berathung getreten und zu dem Resultate gekommen sei, daß weder eine dauernde, noch eine vorübergehende Entschädigung anerkannt werden könne. Es könne daher, wie auch bereits in der Diskussion hervorgehoben, im Allgemeinen nur aus Billigkeitsrücksichten in einzelnen Fällen eine Entschädigung eintreten, was zunächst namentlich von den sogenannten Attestgebühren gelten könne. — Nachdem Abg. v. d. Reck in längeren Ausführungen seine Resolution begründet, erhält noch das Wort Finanzminister Camphausen: Die K. Staatsregierung hat bei Einbringung dieser Vorlage, die das Haus in diesem Augenblick beschäftigt, sie nicht znm Austrag bringen wollen. Sie war der Ansicht, daß sie solche über diese Frage erst eintreten lassen können; wenn man weiß, in welcher Weise das vorliegende Gesetz wirken wird, welche Verhältnisse sich daraus entwickeln, namentlich aber, welche Härten und Unbilligkeiten dadurch hervorgerufen werden. Sobald wir diese Erfahrungen kennen, dürfen Sie darauf rechnen, bei der Staatsregierung ein wohlwollendes Gehör zu finden (Beifall.) Denn es liegt ihr sehr fern, mit Härten gegen einzelne Klassen vorgehen zu wollen; andererseits muß uns aber eben so fern liegen, auf unbestimmte Engagements einzugehen, deren Tragweite sich nicht übersehen läßt. Soweit daher die Resolutionen darauf ausgehen, die thatsächlichen Verhältnisse zu ermitteln, würde die Regierung einer Resolution zustimmen können.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen. Bei der Abstimmung wird zunächst der Antrag Bening und sodann die Resolution des Abg. Miquel: die Staatsregierung zu ersuchen, die den Geistlichen ꝛc. durch die Bestimmungen dieses Gesetzes in ihren Einnahmen entstehenden Verluste ermitteln zu lassen und Vorsorge für eine Entschädigung zu treffen, in namentlicher Abstimmung mit 173 gegen 167 Stimmen abgelehnt. Dann wird die Sitzung auf morgen 11 Uhr vertagt. Tagesordnuug: 1) Fortsetzung der Berathung über das Civilehegesetz; 2) Provinzialordnung; 3) Etatberathung. — Schluß 5¼ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 19. Jan. Heut Mittag 1 Uhr traten im Reichskanzleramt die Ausschüsse des Bundesraths für Steuerwesen und für Rechnungswesen zur Berathung zusammen.

— Der Einführungstermin für die neuen Münzen rückt immer näher heran, so daß die Vorkehrungen, welche dem Gesetz das Terrain ebnen sollten. Seitens der Reichsregierung nach allen Seiten hin, getroffen werden müssen. Die österreichischen und niederländischen Gulden sollen, nachdem die Regierung aus den Staatskassen sie; auch aus dem allgemeinen Verkehr nahezu verdrängt hat, durch ein förmliches Verbot verhindert werden sich wieder einzudrängen; mit den österreichischen Viertelgulden wird demnächst das ähnliche Verfahren beginnen, also vorläufig ihre Annahme durch die Staatskassen untersagt werden. Ferner bereitet der Bundesrath eine Bekanntmachung vor, welche die Außerkourssetzung der Kronenthaler, deutschen, österreichischen oder Brabanter Gepräges, sowie der im Zwanzigguldenfuß ausgeprägten Conventions-(Species-) Thaler und Thalertheilstücke deutschen Ursprungs bezweckt. Vom 1. April ab soll außer den mit der Einlösung beauftragten Cassen Niemand verpflichtet sein, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. Die im Umlauf befindlichen Kronenthaler, Species-Thaler ꝛc. werden in den Monaten April, Mai und Juni von den durch die Landes-Centralbehörden zu bezeichnenden Cassen derjenigen Bundesstaaten, welche diese Münzen geprägt haben, beziehungsweise in deren Gebiet dieselben als gesetzliches Zahlungsmittel gelten für Rechnung des Reiches sowohl in Zahlung genommen, auch gegen Reichs- oder Landesmünzen umgewechselt. Nach dem 30. Juni 1874 werden derartige Münzen auch von diesen Cassen weder in Zahlung noch in Umwechselung angenommen. Die Einlösung geschieht zu folgenden Sätzen: Kronenthaler 2 Fl. 42 Kr. oder 1 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf., Speciesthaler 2 Fl. 24 Kr. oder 1 Thlr. 4 Sgr. 1 Pf, ½ Conventions-Thaler deutschen Gepräges 1 Fl. 12 Kr. oder 20 Sgr. 6 Pf., ¼ Conventions-Thaler 36 Kr. oder 10 Sgr. 3 Pf. Alle übrigen Theilstücke dieser Münzen werden nach demjenigen Werthe vergütet, zu welchem sie bei den Bundeskassen desjenigen Bundesstaates, in dessen Gebiet sie zur Einziehung gelangten, bei der Publication der zu erlassenden Bekanntmachung angenommen werden.

— **Breslau**, 19. Januar. Ovation und Demonstration. Der Kirchgang des Hrn. Fürstbischofs, dessen Pferde und Wagen bekanntlich gepfändet sind, bot gestern früh einer Anzahl hiesiger Katholiken Gelegenheit zu einer Ovation für den Herrn Fürstbischof und gleichzeitig auch zu einer allerdings unschädlichen Demonstration gegen die neuen Kirchengesetze. Im Hofe der fürstbischöflichen Residenz und auf der Domstraße versammelten sich gegen 10 Uhr die an dem Act Betheiligten, während ein zahlreiches Publikum, welches auf den Verlauf dieser Ovation gespannt war, trotz des ungünstigen Wetters die Domstraße besetzt hielt. In der Residenz selbst hatten das Domcapitel, der Klerus u. die Alumnen Aufstellung genommen. Prälat Neukirch holte sodann den Herrn Fürstbischof ab; derselbe erschien und ertheilte zunächst den im Hofraum Versammelten seinen Segen. Demnächst setzte sich der Zug unter Vorantragung des Kreuzes und unter Glockengeläut in Bewegung, und zwar den Bürgersteig entlang nach der Kreuzkirche, wo Canonicus Dr. Wick das Hochamt celebrirte. Nach Beendigung des Gottesdienstes kehrte der Zug in derselben Weise unter noch stärkerer Betheiligung resp. Begleitung des Publikums nach der bischöflichen Residenz zurück. Hier wurde abermals der Segen gespendet und dann brachte der Rittmeister a. D. Graf Ballestrem ein dreimaliges Hoch auf den Herrn Fürstbischof aus. Hiermit endete dieser Act, welcher auch insoweit, als des Gefeierten Kirchgang dazu Anlaß bot, wie uns berichtet wird, um so überflüssiger war, als Graf Schaff-

---

weilen die Augen des alten Mannes auf seinem Sohn.

Solche Momente waren aber gewiß nicht geeignet, ihn heiterer zu stimmen. Das „wie es hätte sein können" und „wie es war" bildete einen zu großen Unterschied, als daß er sich an dem „Jetzt" begnügen lassen konnte. Er sah auch die düsteren Wolken auf Paul's hoher Stirn, und er hätte sie so gern verscheucht.

War's denn nicht mehr möglich? Hätte nicht doch noch Alles gut werden können, wenn er seinen Solz überwand, wenn er die Welt verachtete und seinem Sohn die einst Geliebte zurückgab?

Nein, es war nicht mehr möglich — seit dem Momente nicht mehr, wo Paul dem Laufe der Dinge durch seine Verlobung mit Emilie vorgegriffen. Er hatte den Muth verloren, in die Handlungsweise seines Sohnes einzugreifen, und war fest entschlossen, Alles gehen zu lassen wie es wollte.

Glücklich aber war er dabei nicht, um so weniger, da er auch bald genug Gelegenheit fand, nicht mehr an das Glück seines Sohnes zu glauben. Tag für Tag sah er neue Beweise, daß Paul und Emilie niemals zusammen glücklich werden konnten, ließen sich doch kaum zwei verschiedenere Charaktere denken. Herr Stromberg fand eine wahre Freude daran, sich mit dem Gedanken zu quälen, daß er einzig und allein an dem Unglücke seines Sohnes Schuld sei und brachte manches Mal das Gespräch darauf, um es auf's Neue zu erfahren.

So auch heute.

„Paul, ich bin sehr glücklich, daß Du wieder bei mir bist," sagte er nach einer auf kurze Zeit eingetretenen Pause, „und ich fürchte fast den Moment, wo Deine Pflichten Dich mehr von mir abwenden werden."

„Das werden sie nie," entgegnete Paul warm.

Ich bin Dir sehr dankbar für Deinen guten Willen, aber Du wirst durch Deine Gattin mehr von Deinem Vater getrennt werden. Sie wird Dich oftmals in Anspruch nehmen und Dich mir entziehen."

„Ich glaube nicht, daß Emilie in dieser Weise anspruchsvoll sein wird," sagte Paul nicht ohne Bitterkeit.

„Wie meinst Du das?" fragte Herr Stromberg, seinen Sohn scharf ansehend.

„Emilie wird meine Gegenwart nicht so oft beanspruchen. Du weißt, sie ist jung und ihre Neigungen und Liebhabereien sind den meinigen so ziemlich entgegen gesetzt."

Der alte Mann seufzte.

„Ich habe auch daran gedacht. Aber glaubst Du nicht, daß sie Dir zu Liebe Deine Wünsche berücksichtigen wird?"

„Emilie wird dafür kein Verständniß haben. Aber man muß ihr das zu Gute halten. Sie ist so jung und sie hat nie Anleitung gehabt."

„Leider nicht," seufzte Herr Stromberg. „Du mußt es meiner Liebe und Sorge zu Gute halten, wenn ich Dir die Frage vorlege, ob Du glaubst, glücklich zu werden?"

Ueber Paul's Stirne glitten dunkle Wolken. Er hatte die Frage nicht gerne von seinem Vater gehört, aber nun sie ausgesprochen war, fand er keinen Grund, sie zu umgehen, oder gar unbeantwortet zu lassen.

„Ich glaube, mein Glück wird mehr von äußeren Umständen abhängen," sagte er. „Vielleicht wird unsere Ehe eine glücklichere, als die Aussichten dazu vorhanden sind."

Es war ein tiefer Seufzer, der sich bei diesen letzten Worten unwillkürlich über Paul's Lippen stahl, und sein Vater fühlte instinktiv, daß sein Sohn selbst nicht an die Worte glaubte.

„Und wenn Dich Deine Hoffnung betröge?"

Paul zuckte die Achseln.

„Lassen wir das Thema fallen," sagte er freundlich. „Wir dürfen nicht davon sprechen, weil ich nicht mehr zurück kann. Nur wenn Emilie mir selbst die Freiheit zurückgiebt, dann mag —"

„Das wird sie niemals," unterbrach Herr Stromberg seinen Sohn fast heftig.

„Man weiß das nicht," sagte Paul nachdenklich. „Meine Vergangenheit kann einem reichen, schönen, jungen Mädchen wohl ein Stein des Anstoßes sein."

Er wollte noch mehr sagen, denn in diesem Augenblick zog die Erinnerung an das in Emiliens Boudoir aus ihrem Munde Gehörte an seinem inneren Auge vorüber. Aber er schwieg.

„Aber warum hat sie Dich nicht von sich gewiesen, als Du um ihre Hand bei ihr selbst anhieltest?"

„Früher mag sie noch nicht so damit bekannt gewesen sein. Du weißt, es giebt immer barmherzige Seelen, welche es sich zur höchsten Wonne anrechnen, Streit und Unfrieden zu säen, und ich habe allen Grund zu vermuthen, daß dies bei meiner Braut Emilie der Fall sein wird."

„Wie war ich verblendet, mich Deiner ersten Liebe entgegen zu setzen!" rief der Greis, von Schmerz und Reue überwältigt, aus.

Paul war todtenbleich.

„Vater, sprich nicht mehr davon", versetzte er abwehrend. „Ich kann nicht an Marie denken ohne mir die bittersten Vorwürfe zu machen daß ich ihr dennoch die Treue gebrochen habe."

„Paul! Paul! ich bin ein unglücklicher verlorener Mann," fuhr Herr Stromberg fort.

„Das soll kein Vorwurf für Dich sein, Vater, gewiß nicht. Ich kann es mir klar genug vorstellen, daß es für Dich damals kaum eine Möglichkeit gab, in eine Verbindung mit Marie zu willigen."

„Versuche nicht mich zu trösten — kann ich mich doch selbst nicht über meine Grausamkeit trösten."

Paul blickte seinen Vater erstaunt, fast furchtsam an. So hatte er ihn niemals sprechen hören.

„Weshalb uns jetzt noch mit der Vergangenheit quälen? Marie ist todt —"

„Aber wenn sie es nun nicht wäre?" schrie Herr Stromberg in einem Paroxismus des Schmerzes, um im nächsten Augenblick über seinen unbesonnen Ausruf zu erschrecken.

Doch Paul hatte nicht einmal die Worte in der Bedeutung erfaßt, in welcher derselbe sie ausgesprochen, er war nur erstaunt, seinen Vater so außerordentlich aufgeregt zu finden.

Wenn sie es nicht wäre", sagte er mit einem schweren Seufzer. „Dann würde wohl Alles anders sein."

„Und gesetzt den Fall", fuhr der Kaufmann fort, „nehmen wir an, es wäre so — Du hättest in Erfahrung gebracht, daß Marie noch lebte nachdem Du Dich mit Emilie verlobt, was würdest Du in dem Falle gethan haben?"

Durchdringend ruhten die Augen des Greises auf seinem Sohne.

„Welche Frage," rief Paul aus.

„Würdest Du das Gerede der Welt nicht fürchten?" fuhr Herr Stromberg, ohne Paul's Einwurf zu beachten, fort.

Jetzt erst wurde Paul aufmerksam. Sein Gesicht nahm eine Leichenfarbe an und er zitterte an allen Gliedern.

„Vater," murmelte er tonlos, was bedeutet dies? Du erweckst Hoffnungen in meiner Brust — die grausam sind."

„Mache Dir keine Hoffnung, Paul," sagte der alte Herr fast rauh. „Aber ich muß weiter fortfahren — ich weiß nicht, was mich dazu treibt. Höre also weiter. Du mußt Dich hineindenken, damit ich die Ruhe habe — ich ertrage dies nicht länger. Sprich würdest Du mich verachten, wenn ich meine Hand dazu geboten hätte Dich damals zu betrügen und zu verrathen? Würdest Du Dich nicht von mir wenden, wenn Du wüßtest, daß ich mich zu einem Betruge hergegeben, um Dich von Marie zu trennen?"

Paul war keiner Antwort fähig, er fühlte seine Sinne schwinden.

„Sprich', Paul — ich muß es wissen."

„Ich würde Dich beklagen", sagte Paul langsam. „Du hättest dann eine größere Sünde begangen, als Du verantworten könntest."

„Du würdest mir das niemals verzeihen?"

(Fortsetzung folgt.)

gotsch, dem Fürstbischof die Equipage behufs der Kirchfahrt zur Verfügung gestellt haben soll.

(S. Z.)

Ausland.

Frankreich, Paris, 18. Januar. Privattelegramm der Nat. Ztg.

Die hiesigen Blätter äußern sich über den jetzt im Wortlaute vorliegenden Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ sehr heftig, wobei sich die ultramontanen Journale besonders hervorthun. Die „Union“ führt im Gegensatz zu dem in Rede stehenden Artikel aus, daß Frankreich gerade an der Spitze der katholischen Nation seine Größe finden werde; der deutsche Reichskanzler verlange von Frankreich die Verzichtleistung auf seine hundertjährigen Traditionen. Die „Gazette de France“ deren offiziöse Beziehungen bekannt sind, fodert die Regierung MacMahon's auf, die bestehenden Schwierigkeiten einzugestehen u. Enthüllungen zu machen, welche Deutschland nicht zur Ehre gereichen würden. Das „Journal de Paris“ will wissen, daß Fürst Bismarck an die deutschen diplomatischen Agenten im Auslande eine vertrauliche Note über die kirchliche Frage und über die Beziehungen zu Frankreich gerichtet habe. Der „Pays“ endlich spricht sich offen für die Revanchepolitik aus. — Die gestern bei der Berathung des Mairesgesetzes gelegentlich eines Amendements des Deputirten Feray vom Herzog von Broglie erlangte Majorität mit bloß fünf Stimmen läßt zwar eine neue Ministerkrisis nicht befürchten, trägt aber zur bereits vorhandenen Beunruhigung der öffentlichen Meinung noch mehr bei. — Fürst Orloff, Graf Apponyi, Lord Lyons und Ritter Nigra und die Mehrzahl der hier akkreditirten Diplomaten haben sich im deutschen Botschafterhotel in der Rue de Lille eingefunden, um dem Grafen Arnim ihr Beileid wegen des jüngst erfolgten Todes seiner Tochter auszudrücken. Der aus Deutschland herbeigeeilte Sohn des Grafen fand seine Schwester bereits als Leiche. Die Verstorbene wird übermorgen auf das Stammgut in Pommern befördert und in der Familiengruft beigesetzt werden.

Dem „W. T. B.“ wird aus Paris unterm 17. d. M. gemeldet: Baron Bourgoing ist nach St. Petersburg abgereist, um wegen eines neuen Handelsvertrages zwischen Rußland und Frankreich zu verhandeln.

Unterm 19. d. M. geht demselben Bureau aus Paris folgendes Telegramm zu: Die Regierung hat, gutem Vernehmen nach, den Paßzwang im Verkehr zwischen Frankreich und Italien abzuschaffen beschlossen. Die Maßregel wird von der „Agence Havas“ als ein Beweis der gegenwärtig zwischen den beiden Regierungen bestehenden guten Beziehungen angeführt.

Italien. Die neueste Voce della Verita, das Organ der Jesuiten, hält es für möglich, daß „Agenten des Deutschen Reichskanzlers ein im Vatican geheim gehaltenes Actenstück sich angeeignet haben könnten“, bemerkt aber vorläufig noch, der Papst werde wesentliche Aenderungen in Betreff der Papstwahl schwerlich vorgenommen haben, wenn er auch in Nebenpunkten zeitgemäße Modifikationen eingeführt hatte. Für eine legitime Papstwahl wäre nichts weiter von Wichtigkeit, als die Zweidrittel-Mehrheit der Cardinalsstimmen.

— Aus München ist die Nachricht in Rom eingetroffen, daß eine Deputation des partikularistisch-ultramontanen Adels, Graf Arco Valley an der Spitze, sich zum Papste begeben werde, um ihn zu dem Siege der katholischen Sache anläßlich der Wahlen in Bayern zu beglückwünschen.

Spanien. Aus Cartagena wird den „Times“ von ihrem dortigen Spezial-Correspondenten unterm 11. d. gemeldet: „Die Truppen marschirten heute in Cartagena ein. General Dominguez hielt um 2 Uhr mit einer großen Cavallerie-Eskorte seinen förmlichen Einzug durch das Madrider Thor. Der Ayuntamiento, sowie einige andere privilegirte Personen mit Päßen, darunter der Englische Consul, folgten ihm unmittelbar. Die Stadt hat sehr gelitten, obwohl nicht so sehr als geglaubt wurde, ausgenommen in der Nähe des Madrider Thores, wo der Schaden sehr groß ist. Dort ist kaum ein Haus unversehrt geblieben und einige sind von Bomben durchlöchert. Zwei Häuser sind eingestürzt und das Straßenpflaster ist aufgewühlt. Ungeheuren Schaden richtete die jüngste Explosion des Pulvermagazins, durch welche, wie man sagt, über 200 Personen getödtet wurden, an. Die Mauern in der Nähe des Madrider Thores haben sehr gelitten, aber von einer Bresche ist keine Spur vorhanden. Einige Kanonen sind geplatzt, aber die meisten sind auf ihren Plätzen. Die Forts scheinen wenig Schaden genommen zu haben, das Fort Atabaya so wenig, um den Argwohn, daß es durch Verrath übergeben wurde, zu bestätigen. Keine Kanonen waren demontirt oder vernagelt. Der Einmarsch der Truppen ging sehr ruhig nnd ohne Blutvergießen, ausgenommen die Erschießung von acht Männern, die zu entweichen versuchten, von Statten. Die Truppen und die Insurgenten scheinen auf gutem Fuße miteinander zu stehen. Einige Intransigenten-Officiere, Deserteure der regulären Armee, gehen in ihrer alten Uniform unbehelligt umher, aber die Mehrzahl der militärischen Chefs, sämmtliche Mitglieder der Junta und eine große Menge von Combattanten und Züchtlinge haben sich in dem „Numancia“ davon gemacht, der mit dem „Darro“ in gestriger Nacht, wie man glaubt, nach Oran entkam, gefolgt von der „Vittoria“ und zwei Fregatten. Der „Darro“ ist von dem „Almansa“ mit 500 Personen, aber keinem der hervorragendsten Führer, ausgenommen Peters, der, wie es heißt, an Bord sein soll, aufgebracht worden. Die Straßen sind mit Truppen und entwaffneten Intransigenten gefüllt. Viele derselben, besonders die Frauen und Kinder, sehen fürchterlich abgemagert und bleich aus, als ob sie große Entbehrungen zu erdulden gehabt hätten, doch fehlt es nicht an Lebensmitteln. Man versichert mich, daß keine Privathäuser geplündert wurden. Wir fanden in dem Hotel alles genau so, wie wir es verlassen hatten, selbst bis zu unserem Wein. Das Hotel hatte 3 Bomben erhalten, die aber wenig Schaden anrichteten. Keine Person darf Cartagena zur See verlassen, und wenige zu Lande. Die auswärtigen Schiffe kamen heute Morgen alle von Porman an. Die Spanischen Fregatten „Saragossa“ und „Almansa“ trafen heute Nachmittag auf der Rhede ein. — Admiral Yelverton und die commandirenden Offiziere der fremden Geschwader begaben sich heute Nachmittag ans Gestade, um General Dominguez zu beglückwünschen.

Provinzielles.

— Traject über die Weichsel. (Nach der auf dem K. Ostbahnhofe in Danzig ausgehängten Tafel.) Terespol=Culm bei Tag und Nacht per Kahn. Warlubien=Graudenz unterbrochen.

N. Schönsee, d. 18. Januar. (O. C.) Die Diebstähle scheinen sich in unserer Gegend zu concentriren. — Vor kurzem wurden dem katholischen Pfarrer zu Pluskowenz zwei fette Schweine, dem dortigen katholischen Lehrer zwei Kühe und etwas Geflügel, dem Schulzen Bahr in Pod-Pluskowenz zehn Bienenstöcke gestohlen, und fünf andere vernichtet. Heute Nacht hat man dem hiesigen Hausbesitzer Brasch aus der Scheune einige Hektoliter Getreide geholt. —

Am Donnerstage blieb wiederum die Post nach dem Bahnhofe im Sumpfe stecken, und zerbrach dabei die Axen und Deichsel. — Der Postbegleiter und Postillon hatten zu thun, daß sie mit der Postsachen den Zug noch erreichten und die Passagire mußten bis an die Kniee im Sumpfe waten, daß sie ebenfalls den Anschluß zum Zuge erreichen konnten.

Culm, 18. Januar, In der am 15. d. M. stattgefundenen Stadtverordneten=Sitzung wurde von der Verfügung der K. Regierung, die eine Anleihe aus dem Reichsinvalidenfonds nicht genehmigt, Kenntniß genommen. — Wie wir erfahren, ist in der geheimen Sitzung der Stadtverordneten beschlossen worden, die hiesige Bürgermeisterstelle nochmals und zwar mit einem jährlichen Gehalte von 1200 Thlr. auszuschreiben. — Von einem Mitgliede des Aufsichtsraths der Culmer Credit=Gesellschaft ist einer armen Lehrerfrau, die ihr ganzes Vermögen in 2 Actien der Culmer Credit=Gesellschaft angelegt und jetzt verloren hat, der Betrag hierfür mit 400 Thlr. und Zinsen ausgezahlt worden. — Am 15. d. M. wurden aus dem Dotationsfonds an Landwehrleute hiesigen Kreises, die den letzten Krieg mitgemacht haben, 296 Thlr. vertheilt.

(D. Z.)

△ **Flatow**, 10. Januar. [O. C.] Am letzten Sonntage fand hier die Generalversammlung des Vorschußvereins statt. Der Verein zählt ca. 200 Mitglieder. Im vergangenen Jahre wurden 668 Vorschüsse gemacht, welche eine Höhe von 31,183 Thlr. erreichten, der Zinsertrag hierfür betrug 633 Thlr. Die Schulden des Vereins bestehen mit Hinzurechnung der Darlehen u. Zinsen der letzteren 8760 Thlr. Die Gesammteinnahme betrug 35,287 Thlr. die Gesammtausgabe 34,181 Thlr. der Geschäftsumsatz demnach 69,885 Thlr. Zum Vorstande gehören: Kreisthierarzt Bluhm, [Vorsitzender] Tischlermeister Quandt, (Rendant] Rechsanwalt Köhler, Bürgermeister Brick, Buchdruckereibesitzer Dobler, Bureau-Assistent Schulz, Lehrer Schlaweck, Actuar Czerwinski, Hotelbesitzer Auring, Actuar Zlotowski, Tischlermeister Wloßczynski und Bäckermeister Totz. — Neuerdings hat der Herr Minister Dr. Falk auf den Antrag der hiesigen städtischen Behörden die Genehmigung ertheilt, daß an der hiesigen evangelischen Schule ein jüdischen Lehrer angestellt werden dürfe. — Der Herr Oberpräsident von Horn zu Königsberg hat die Erlaubniß ertheilt, daß in der Provinz Preußen eine Collecte für das Diakonissen=Haus der Barmherzigkeit zu Königsberg abgehalten werden darf. In Folge der neuen Bestimmungen des Herrn Cultusministers wurden bei der letzten Wiederholungs-Prüfung der Lehrer höhere Anforderungen gestellt. Wie wir hören, ist eine auffallend große Zahl von Lehrern bei der Prüfung in den Lehrerseminarien zu Berent u. Graudenz durchgefallen.

Lokales.

— **Ordensverleihungen.** In unserer Provinz sind beim Ordensfeste verliehen worden:

Der Rothe Adler=Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe: Freiherr v. Barnekow I., General=Major und Commandeur der 2. Kavallerie=Brigade; v. Memerty, General=Major und Kommandant von Danzig.

Der Rothe Adler=Orden dritter Klasse mit der Schleife und Schwertern am Ringe: v. Mützschefahl, Oberst und Commandeur des 8. Ostpreußischen Infanterie=Regiments Nr. 45; Freiherr v. Rosenberg, Hauptmann a. D. auf Hochzehren, Kreis Marienwerder.

Der Rothe Adler=Orden dritter Klasse mit der Schleife: v. Einem, Oberst und Commandeur des 4. Ostpreußischen Grenadier=Regiments Nr. 5; Ewe, Bürgermeister zu Pr. Stargardt; Hahn v. Dorsche, Oberst á la suite des 3. Westfälischen Infanterie=Regiments Nr. 16, Kommandant von Graudenz; v. Legat, Oberst und Commandeur des 2. Ostpreußischen Grenadier=Regiments Nr. 3; Roloff, Geheimer Justiz= und Appellationsgerichts=Rath zu Marienwerder; v. Saltzwedell, Ober=Regierungs=Rath zu Danzig.

Der Rothe Adler=Orden vierter Klasse: Bückling, Bank=Direktor zu Elbing; Dr. Friedländer, Prof. an der Universität zu Königsberg; Hannemann, Rittergutsbesitzer zu Alt=Paleschken, Kreis Berent; Kuhn, Landrath zu Fischhausen; v. Lossow, Staatsanwalt zu Thorn; Marcus, Hauptzollamts=Rendant zu Tilsit; Nitschmann, Kreisgerichts=Direktor zu Labiau; Piotrowski, Professor und Lehrer an der Kunst=Akademie zu Königsberg; Rauter, Baurath zu Graudenz; Reinsdorff, Major á la suite des Ostpreußischen Fuß=Artillerie=Regiment Nr. 1 und Feuerwerksmeister der Artillerie; v. Röbel, Regierungs=Rath zu Gumbinnen; Schwagerus, Tribunals=Rath zu Königsberg in Pr.; Schwoch, Polizei=Rath zu Danzig; v. Spies, Landrath zu Pittehnen, Kreis Mohrungen; Suasius, Steuer=Inspektor und Ober=Steuer=Controleur zu Marienburg.

Der Königliche Kronenorden dritter Klasse: Freiherr v. Auffeß, Zollvereins=Bevollmächtigter zu Königsberg.

Der Königliche Kronen=Orden vierter Klasse: Büttler, Gutsbesitzer zu Druskεn, Kreis Stallupönen; Eben. Landschaftsrath und Rittergutsbesitzer auf Ebensee, (Ostrowitt), Kreis Schwetz; Goldfarb, Kaufmann und Rathsherr zu Pr. Stargardt; Mix, Deichhauptmann der Danziger=Werder=Deichkommune und Oberschulze zu Kriefkohl; Dr. Rohde, Stabs= und Bataillonsarzt beim Ostpreußischen Jäger=bataillon Nr. 1; Rüß, Gutsbesitzer auf Rüßhof, Kreis Pr. Stargardt; Dr. Schmidt, Stabs= und Garnison=Arzt zu Graudenz; Wendland, Spezial=Direktor des Verwaltungsraths der Ostpreußischen Südbahn=Gesellschaft zu Königsberg; Wentzel, Freischulzengutsbesitzer zu Piekel, Kreis Marienburg.

Der Adler der Inhaber: Bachert, Lehrer zu Dt. Crone; Fülbier, Lehrer zu Rosenberg; Gießing, Präcentor zu Coadjuten, Kreis Tilsit; Hammer, Lehrer zu Groß=Krebs, Kreis Marienwerder; Schwanbeck, Lehrer zu Clausdorf, Kreis Dt. Crone.

Das Allgemeine Ehrenzeichen: Brosky, Oberwachtmeister zu Pr. Holland; Dziengel, Postschaffner zu Danzig; Franz, Briefträger zu Insterburg; Gabel, Kreisgerichtsbote und Executor zu Marienwerder; Grisard, Regierungsbote zu Gumbinnen; Heß, Grenz=Aufseher zu Pillau; Höppner, Garnison=Küster zu Thorn; Janaschewski, Wachtmeister im Ostpreuß. Train=Bataillon Nr. 1; Jaquet, Stadt= und Kreisgerichts=Botenmeister zu Danzig; Kaprolat, Schultze zu Datzkehmen, Kreis Stallupönen; Knapp, Provinzial=Steuer=Directionsbote zu Danzig; Kohmann, Gefängniß=Oberaufseher beim Kreisgericht zu Wehlau; Krampe, Regierungs=Botenmeister zu Marienwerder; Krause, Futtermeister beim Remonte=Depot zu Kattenau, Kreis Stallupönen; Krause, Bank=Kassendiener zu Danzig, Lade, Thorcontroleur zu Danzig; Laudenbach, Stabshautboist im Ostpreuß. Füsilier=Regiment Nr. 33; Liedtke, Gutsinspektor zu Bogdanken, Kreis Graudenz; Lippke, Regierungs=Hauptkassenbote zu Marienwerder; Moritz, Regierungsbote zu Danzig; Papendick, Kanzleidiener beim Provinzial-Schulkollegium zu Königsberg; Pinkert, Deichsecretär zu Fischau, Kreis Marienburg; Prang, Appellatinnsgerichts=Botenmeister zu Insterburg; Raffalski, Gemeinde=Kirchenrath zu Bittkowen, Kreis Olletzko; Rohrmoser, Lazarethgehülfe beim Ostpreuß. Jäger=Bataioon Nr. 1; Rokahr, Wachtmeister, Fußgendarm zu Graudenz; Stockdreher, Zeug=Sergeant bei der Gewehr=Fabrik zu Danzig; Volgmann, Buhnenmeister zu Ziegellak, Kreis Marienwerder, Zimmermann, Chausseegeld=Erheber bei Osterode.

— **Diebstähle.** a) Der Töpfergeselle Friedrich Hältke aus Trakehmen hat am 19. Januar, Abends aus dem Laden der Frau R. ½ Scheffel Erbsen, 1 Thlr. 10 Sgr. an Werth, gestohlen, er wurde mit dem entwendeten Gute ergriffen und dasselbe der Fr. R. zurückgegeben, für andere in seinem Besitz gefundene Lebensmittel wies der H. den ehrlichen Erwerb nach. b) Der Arbeiter Gottfried Wrobbel aus Willenberg bot am 19. Jan. im Laden des Kfm. Wegner in der Breiten Straße ein Stück Bandeisen im Werth von 25 Sgr. zum Verkauf aus, er wurde, weil die Vermuthung vorlag, daß der W. sich nicht im redlichen Besitze des Eisens befinde, festgehalten und gab an, dasselbe am Schienenwege nach dem Bahnhofe Mocker gefunden, aber nicht abgeliefert, sondern in der Absicht es zu verkaufen, mit sich genommen zu haben. Das Eisen wurde ihm abgenommen, er selbst unter Vorbehalt der Strafe vorläufig entlassen. c) Am 6. d. M. hat die Arbeiterfrau Veronica Moißeczwicz aus der unverschlossenen Wohnstube der Witwe E. B. Altstadt Nro. 227 verschiedene der letzteren gehörige Tuchkleider im Werth zusammen 14 Thlr. 15 Sgr. gestohlen, davon einen Ueberzieher (8 Thlr. werth) und einen Tuchrock (6 Thlr. werth) an einen unbekannten Mann für 3 Thlr., ein blautuchenes Jacqet (15 Sgr. werth) für 3 Sgr. an ihren Bruder, der als Knecht auf der Mocker dient, verkauft; ihrem Manne, dem Arbeiter Nicolai M. hatte die Frau V. M. erzählt, sie habe die Sachen von der Frau E. B. geschenkt erhalten. Auf Anzeige der Wtw. B. wurde von der Polizei eine Haussuchnng bei der M. vorgenommen, die jedoch erfolglos blieb, weil die Sachen schon verkauft waren. Die Entdeckung wurde dadurch herbeigeführt, daß ein Schreiber den Bruder der V. M. mit dem Jaquet bekleidet auf der Straße gesehen hatte. Den Verbleib der beiden Röcke zu ermitteln ist bis jetzt noch nicht gelungen. d) Der Stiefelfabrikant S. B. hatte einem seiner Gesellen Leder zur Anfertigung eines Paares Kamaschen nnd ein anderes Paar zum Ausbessern übergeben. Statt das letztere zu thun, versetzte der Geselle dieselben für 2 Thlr. Der Prinzipal hat jedoch auf Bestrafung verzichtet.

— **Berichtigung.** In Bezug auf den in Nro. 16 d. Ztg. gemeldeten Schaden auf dem Thoruer Bahnhofe geht uns nachstehende weitere Mittheilung zu: Es war ein nach Inowraclaw abgehender Personenzug, welcher auf einen Rangirzug stieß; die Weiche war durch Jemanden, der noch nicht ermittelt ist, kurz vor Ankunft des Zuges an derselben auf die falsche Seite geworfen; zwei Wagen des Rangirzuges sind leicht beschädigt, die Locomotive setzte aus, wurde aber gleichzeitig zum Stehen gebracht, da der Weichensteller bereits das Signal zum Bremsen gegeben hatte.

Telegraphischer Börsenbericht

Berlin, den 20. Januar 1874.

Fonds: fest.	
Russ. Banknoten	91 13/16
Warschau 8 Tage	91 5/8
Poln. Pfandbr.	78 3/4
Poln. Liquidationsbriefe	67 1/4
Westprs. do. 4½%	91 5/8
Westpreuss. do 4%	100 1/2
Posen. do. neue 4%	91 1/2
Oestr. Banknoten	88 5/16
Disconto Command. Anth.	169 1/2
Weizen.	
Januar	87
April-Mai	87 5/8
Roggen:	
loco	63
Januar	62 3/4
April-Mai	63 5/8
Mai-Juni	63 1/4
Rüböl:	
Januar	19 1/2
April-Mai	20 1/4
Mai-Juni	20 7/12
Spiritus:	
loco	21—14
Januar	21—15
April-Mai	21—25

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 19. Januar.

Im gestrigen Privatverkehr war das Geschäft etwas besser und die Course eine Kleinigkeit höher, es herrschte jedoch eine entschiedene Haltung. Heute war die Tendenz der Börse auf Pariser Notirungen eine matte, es machte sich abermals eine große Geschäftsstille geltend und ein stark ausgeprägter Geschäftsverlust war vorherrschend. Der günstige Wochen=Ausweis der Preußischen Bank und die Herabsetzung des Diskonts auf 4 pCt. waren Momente, die keinen Einfluß auf die Haltung der Börse ausübten. Preußische und Deutsche Renten ziemlich fest bei mäßigem Geschäft und fast unveränderten Coursen, fremde Renten geschäftslos, Italiener, Türken, französische Rente schwächer, Amerikaner ziemlich unverändert. Prioritäten fest bei guten Umsätzen, in Kaschau, Rudolph und Lombardischen, Russen sehr fest und unverändert und hemmte Stückmangel einen größeren Umsatz. Leichte Bahnen lebhaftes Geschäft und steigend, besonders Rhein=Nahe, Ostpreußen, Brest=Grajewo, Tamins=Landen und Lüttich=Limburg, Rumänier sehr belebtes Geschäft zu etwas besseren Coursen; schwere Bahnen sehr still und schwächer, insbesondere die Rheinisch=Westphälischen Devisen am Course einbüßten, nur Anhalter und Potsdamer waren etwas besser. Die internationalen Speculations=Papiere, Credit-Actien, Lombarden und Franzosen mußten ihre Course herabsetzen und das Geschäft war dennoch ein mäßiges. Die Banken waren heute wiederum still und matt, Disconto=Commandit, Provinzial=Diskonto und Darmstädter gingen im Course herunter und in den übrigen Effecten war es geschäftslos. Der Industrie=Papier=Markt zeichnete sich heute durch Geschäftslosigkeit aus, die Speculationssachen, Laurahütte und Dortmunder Union waren niedriger. In Maschinen=Fabriken und einigen Bergwerken entwickelte sich etwas Geschäft, man bezeichnete als besser: Wöhlert, Egels, Münnich, Harkort=Erben, Hartmann, Cölner Bergwerk, Massener, Bonfacius, Westphälischer Drath, Breslauer Oel, Königstädter Bauverein und Neuß Waggon.

Gold p. p. Friedrichsd'or 20 St. 113 1/12 bz.
Imperials (halbe) pr. Stück — —
Oesterr. Silbergulden 94⅝ bz. G.
Fremde Banknoten 99⅝ bz.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) 99⅞ bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 92 bez.

Der heutige Markt verlief für alle Getreidegattungen, bei vorherrschend fester Stimmung, unter anziehenden Preisen. Der Handel war indeß weder auf Termine, noch in loco, sehr belebt. Gek. 2000 Ctr. Weizen, 4000 Ctr. Roggen.

Rüböl genoß guter Frage und brachte nicht unwesentlich bessere Preise. — In Spiritus machte sich ebenfalls eine wieder sehr feste Stimmung geltend, wobei Preise abermals avancirten. Gek. 10,000 Liter.

Weizen loco 72—92 per 1000 Kilo nach Qualität gefordert.
Roggen loco 59—70 pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.
Gerste loco 52—72 pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.
Hafer loco 50—60 pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.
Erbsen, Kochwaare 59—66 pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 53—58.
Rüböl loco 19¼ thlr. ohne Faß, 20 thlr. mit Faß.
Leinöl loco 24 thlr. bez.
Petroleum loco 9¾ thlr. bez.
Spiritus loco ohne Faß per 10,000 pCt. 21 thlr. 6 sgr. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

19. Jan.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.=Ans.
2 Uhr Nm.	333,22	1,9	SW 2	bd.
10 Uhr Ab.	333,11	1,7	SW 2	bd.
20. Jan.				
6 Uhr M.	334,18	2,4	SW 2	bd.

Wasserstand den 20. Januar 1 Fuß 5 Zoll.

Inserate.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ernestine Borchardt,
Julius Lettow.
Herdecke und Thorn.
im Januar 1874.

Heute Mittag $12^{1}/_{2}$ Uhr entschlief sanft unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter, die verwittw. Frau Ober-Inspektor
Mülcke, geb. Redlich,
in ihrem 85. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, an.
Thorn, den 20. Januar 1874.
Die Hinterbliebenen.

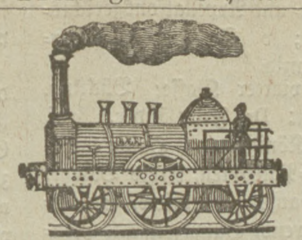


Barczinsky's-Salon.
Donnerstag, d. 22. Januar
Grosser
Maskenball.
Entree:
Herren-Masken 10 Sgr.; Damen-Masken und nicht Masken $2^{1}/_{2}$ Sgr.; Herren-Zuschauer 5 Sgr. — Masken-Garderoben sind bei mir zu haben. **A. Barczinsky.**

Vorläufige Anzeige.
Kaufmännischer Verein.
Sonnabend, den 21. Februar a. c.
Maskenball!
Masken-Verleiher werden hierzu rechtzeitig eintreffen. —
Von etwaigen Kolonnen-Tänzen ist Herrn **Carl Guksch** vorher Mittheilung zu machen, um bezüglich der Musik das Nöthige zu veranlassen.
Der Vorstand.

Strohhüte zum Waschen und Modernisiren nehmen an
Geschwister **Augstin.**

Kaminski's Restauration.
Heute und die folgenden Abende
Concert u. Gesangsvorträge
von der berühmten Damen-Gesellschaft
Preissig aus Böhmen.



Vom 10. Januar d. J. ab sind für den Verkehr mit der Station Thorn im Mitteldeutsch-Elsaß-Lothringischen und Badisch-Mitteldeutschen Verbande neue ermäßigte Frachtsätze in Kraft getreten. Exemplare der dieserhalb erlassenen Tarifnachträge sind bei den Verbandstationen zu beziehen.
Bromberg, den 15 Januar 1874.
Kgl. Direktion der Ostbahn.

Auction.
Donnerstag, den 22. d. Mts. werde ich im Hause Culmerstr. 343 Vormittags von 9 Uhr ab, verschiedene Möbel, 1 Repositorium, 1 Gasampel, 1 Gaskrone, sowie Ladenutensilien meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
St. Makowski, Auktionator.

Pensions-Anzeige.
Mit unserer Schulanstalt gedenken wir von Ostern an auch ein Pensionat für schulfähige Mädchen jedes Alters zu verbinden. Neben treuer mütterlicher Pflege und gewissenhafter Fürsorge für das äußere wie geistige Wohl der Zöglinge wird auch Gelegenheit zur Uebung in der französischen wie englischen Conversation geboten.
Elise und **Laura Prellwitz,**
Thorn, Weißestr. 74.

Dem geehrten Publikum Thorn's und Umgegend die ganz ergebene Anzeige, daß ich, da ich vom 1. April d. J. ab nicht mehr selbst thätig bin in meiner Schlosserei,
mein Nähmaschinengeschäft und meine Nähmaschinen-Reparatur-Werkstatt
um ein Bedeutendes erweitere, und sind mir zu diesem Zweck von den renommirtesten Näh-Maschinen-Fabriken Deutschlands die Agenturen für Westpreußen und Rußland übertragen. Von dieser Zeit an werde ich im Stande sein, meine geehrte ausgebreitete Kundschaft in dieser Branche pünktlicher zu bedienen, als es mir bisher möglich, und ist es stets mein eifrigstes Bestreben, allen reellen Anforderungen Genüge zu leisten. Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager aller bewährten Nähmaschinen, wie auch meine Nähmaschinen-Reparaturwerkstatt ganz ergebenst.
Thorn, Kleine Gerberstraße 17.
J. G. Stockhausen.

C. Eduard Müller,
Fabrik
hauswirthschaftl. Maschinen.
Berlin,
Fennstrasse 40,
empfiehlt in vorzüglichster Ausführung:

Patent-Fleischschneidemaschinen mit einem Messer, prämiirt auf allen größeren Ausstellungen, zu 5, 6, 7, 8, 14, 20 Thlr.
Wurststopfmaschinen mit Blechcylinder zu 5, 7, 8 Thlr.
Wurststopfmaschinen von Eisen, im Innern emaillirt, 12 Thlr.
Buttermaschinen nach Lavoisy, besonders stark gearbeitet, prämiirt Hildesheim 1868, $1^{1}/_{2}$, 4, 6, 8, 12, 15, 20, 25, 30 Quart
6, $7^{1}/_{2}$, 9, 10, 12, 15, 18, 20, 22 Thlr.
Waschmaschinen einfachster und bester Construction, die Wäsche nicht angreifend, prämiirt Güstrow 1868, zu 10, 12, 15 Thlr.
Wäschewringmaschinen mit Räderbetrieb. Jede innerhalb des ersten Jahres sich loslösende Gummiwalze wird kostenfrei ersetzt.
10, 11, 12, 13, 14, 15, 16 Zoll Walzenbreite
8, $8^{1}/_{2}$, 9, $9^{1}/_{2}$, 10, $10^{1}/_{2}$, 11 Thlr.
Wäscherollen mit 2 Walzen 25, 30, 35 Thlr., prämiirt Bromberg 1868, Güstrow 1868, Oldenburg 1868, Herford 1868.
Saftpressen, Messerputzmaschinen, Zuckerhacker, Tollmaschinen.
Cataloge werden gratis und franco versandt.

Neue silberne Ankeruhren so wie Cylinderuhren, letztere von 5 Thlr an, empfiehlt bestens **Max Lange,**
Brückenstraße 12.
Reparaturen gut und billig.

Drainröhren
stets vorräthig in allen Dimensionen. Bei Bedarf größerer Posten geschieht die Anfuhr franko Bahnhof Bischofswerder. Ich verspreche ein noch schöneres Fabrikat als bisher zu liefern, da ich durch Aufgabe der Posthalterei der Ziegelei mehr Aufmerksamkeit zuwenden kann als bisher.
Bischofswerder. **B. R. Frost.**

Doctor Suin de Boutemard's
Zahn-Pasta.
Die Seifen- (Pasten-) Form ist unwiderlegbar, im Gegensatze zu den verschiedenen Zahn-Pulvern, welche allesammt auf die Dauer theils nachtheilig auf das Zahnfleisch, theils schädlich auf den Zahnschmelz wirken, als diejenige Form erprobt worden, welche mit der das Zahnfleisch stärkenden Wirkung zugleich die zuverlässigste, unschädliche Reinigung der Zähne, sowie einen wohlthätigen Einfluß auf die ganze Mundhöhle und deren Geruch verbindet und also mit Recht als das Beste empfohlen werden kann, was zur Cultur und Conservation der Zähne und des Zahnfleisches geeignet ist. $^{1}/_{2}$ Pack à 12 sgr., $^{1}/_{2}$ Pack à 6 sgr. empfiehlt die Buchhandlung von
Ernst Lambeck.

Unter Garantie.
Schönheits-Wasser. — Untrügliche Heilung.
Gesichts-Ausschlag.
Einzig sicher wirkendes Mittel gegen Finnen, Pustel mit Eiterbildung, entzündete Mitesser, kupferigen Ausschlag und Bartflechte.
Mit Gebrauchs-Anweisung und Verhaltungs-Maßregeln à Flacon 1 Thaler.
Römhild in Thüringen.
Apotheker **Rottmaner,**

Pasta Pompadour.
Unübertreffliches, seit vielen Jahrzehnten bewährtes, nach Recepten des Dr. Ritz in Wien bereitetes Mittel gegen
Sommersprossen, Leberflecken, Mitesser, Röthen, Schwinden
und andere das Gesicht entstellende Uebel.
General-Depot bei
Gustav Kundiger in Leipzig.
Der Erfolg ist derart garantirt, daß im Nichtwirkungsfalle der Kaufpreis zurückgezahlt wird.
Preis pro Tiegel $1^{1}/_{6}$ Thlr.

Die
HOMÖOPATISCHE CENTRAL-APOTHEKE
von A. Günther, Berlin, Jerusalemerstr. 16,
hält stets vorräthig:
Haus-Apotheken für Menschen von 6—100 Mitteln, im Preise von 1—10 Thlr. in Tropfen und Kügelchen.
Homöopathische Apotheken für Thiere zu 30, 60 — 120 Mitteln von $4^{1}/_{2}$—15 Thlr., sowie sämmtl. gebräuchl. homöopathische Arzeneien.

Die
Gärtnerei & Samenhandlung
von
Louis Mathieu in Berlin,
Neue Grünstraße 38,
empfiehlt Garten-, Futterkräuter-, Gras-, Baum- und Blumen-Samen, sowie holländische und selbstgebaute Blumenzwiebeln.
Cataloge gratis gegen frankirte Anfrage.

Holzverkauf.
In der zu Friedeck (Plonchott) gehörigen an der Grabowiger Gränze belegenen Waldparcelle werden an jedem Dienstage und Donnerstage von 10 Uhr Vormittags ab: birkene Schirrhölzer, Deichselstangen und Kloben freihändig verkauft.

Einen tüchtigen Kellner sucht
Wolffroms Restauration.

Bei Aufgabe der Posthalterei, als am 1. Februar, verkaufe ich nachbenannte Gegenstände billigst:
1) 2 viersitzige Verdeckwagen,
2) 1 zweisitziger Verdeckwagen,
3) 1 verdeckter Packwagen,
4) 2 offene Wagen,
5) 1 Halbverdeckwagen (schwarz u. neu),
6) mehrere Schlitten mit Obergestellen,
7) Montirungsstücke nebst Posthörnern.
Bischofswerder. **B. R. Frost.**



Mein Grundstück Nr. 13 in Stadthauland bei Schulitz, bin ich gesonnen wegen Altersschwäche zu verkaufen.
Carl Boelke.

Gerechtestr. 95, part., ist ein möbl Zimmer nebst Kabinet vom 1. Februar an zu vermiethen.

Eine gute Familienwohnung mit Remise und Pferdestall wird per 1. April gesucht.
Adressen unter **A. O. 697** in der Erpedition dieser Zeitung erbeten.

Eine kleine Wohnung vermiethet sofort an ruhige Miether
J. F. Hauff.

Stadt-Theater in Thorn.
Freitag und Sonntag
die nächsten Vorstellungen.

P. P.
Dem geehrten inserirenden Publikum, insbesondere der verehrten Geschäftswelt und den Herren Grundbesitzern Thorn's und Umgegend zeigen wir hierdurch ergebenst an, daß wir am 1. November v. J. in
STETTIN
Mittwoch-Strasse 2 und 3.
eine **Filiale** unserer Berliner Annoncen-Expedition errichtet haben, in welcher für alle Zeitungen des In- und Auslandes **ohne Preiserhöhung** zu **Original-Preisen** Inserate angenommen werden und die Vermittelung zwischen dem Annoncirenden und Reflectirenden durch Entgegennahme der Offerten stattfindet.
Für die außerordentlichen Vortheile, welche ein solches Institut dem inserirenden Publikum gewährt, sprechen die Erfolge und Erfahrungen, welche wir seit vielen Jahren bei unseren Etablissements an allen Hauptplätzen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz gemacht haben.
Das fühlbare Bedürfniß und die Wichtigkeit eines solchen Instituts auch für Pommern war die Veranlassung und der leitende Gedanke, mit der Etablirung eines Bureau in der frequenten Hauptstadt der Provinz vorzugehen.
Wir empfehlen daher die Benutzung unserer in Stettin, Mittwochstraße 2 und 3 belegenen Annoncen-Expedition als zweckentsprechend dem Wohlwollen der Bewohner Thorn's und Umgegend und bitten, in dem alt begründeten Renommé unserer seit 18 Jahren bestehenden Firma die beste Empfehlung und Garantie für die prompteste und coulanteste Ausführung der uns werdenden Aufträge finden zu wollen.
Hochachtungsvoll
Haasenstein & Vogler.
Annoncen-Expedition
an alle Blätter des In- und Auslandes.

Nur echt von **Bold** in Genf:
American Pills by Böldt.
Blutreinigungs-Pillen
für Männer und Frauen.
Seit dem J. 1866
in aller und jeder Beziehung glänzend bewährt.
Näheres siehe Gebr.-Anweisung.
1 Schachtel (65 Pillen) 24 Sgr. (1 Fl. 24 Kr. rh.)
Echt bei: **Gebr. Gehring,** Apoth. 1. Cl. u. k. Hoflief. (en-gros) Charlottenstr. 14, Berlin. — **G. Weichbrodt,** k. Hof- und Garnison-Apotheke, Schuhstr. 26, Stettin. — **L. Wachsmann,** k. Universitäts-Apotheke, Breslau. — **J. Hahne,** k. Hoflieferant, Georgsstraße, Hannover. — **R. H. Paulcke,** Engel-Apotheke in Leipzig. — **H. Wenzel,** Annen-Apotheke, Maximilianstr. 11, München. — **Becker,** Einhorn-Apotheke, Glockengasse, Köln. — **J. Fürst,** Apotheker am Poric in Prag. — **Strickler**'sche Apotheke in Zürich x. x.
En-gros-Lager und Repräsentant **Th. Brugier,** Waldstraße 10 in Carlsruhe (Baden).

Das mit Spannung erwartete Erscheinen von
Pierer's Universal-Konversations-Lexikon,
Sechste, bis auf die Gegenwart ergänzte, vollständig u. sorgfältigst umgearbeitete Auflage mit zahlreichen, politischen, kulturgeographischen, statistischen u. historischen Karten, Plänen und tabellarischen Uebersichten hat soeben begonnen und wird als ein hochwichtiges literarisches Ereigniß freudig begrüßt.
Die erste Lieferung (à 6 Sgr.) dieses berühmten, von den Koryphäen der Wissenschaft bearbeiteten und jetzt auf der Höhe der Zeit stehenden Nationalwerkes, dessen Zuverlässigkeit, Objectivität und Vollständigkeit sprüchwörtlich geworden ist, liegt in allen Buchhandlungen (auch zur Ansicht) vor.
Pierer's Universal-Konversations-Lexicon, für jeden Einzelnen jedweden Standes geschaffen, sollte in keiner gebildeten Familie fehlen.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.